Der Arzt Weikard und die Geschichte des Bades Brückenau

INAUGURAL-DISSERTATION

verfaßt und

der hohen Medizinischen Fakultät

der

Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg

zur

Erlangung der medizinischen Doktorwürde

vorgelegt von

Ludwig Stern

aus

Veitshöchheim (Utfr.)

WÜRZBURG 1927

Fritz G. Köhler

Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/derarztweikardun0004unse

Referent: Professor Dr. Sticker.

Der Arzt Weikard und die Geschichte des Bades Brückenau.

Die Quellen des Bades Brückenau, die brückenauer erdig-salinische Eisenquelle und die beiden alkalisch-erdigen Säuerlinge der Wernarzer- und der Sinneberger Quelle entspringen dem Zechsteindolomit (15) in einem anmutigen Wiesental des Sinnflüßchens in der Rhön, fast 300 m über dem Meeresspiegel. Das Tal wird ringsum von Bergen umschlossen, die es gegen rauhe Winde schützen. Die mittlere Temperatur in den Sommermonaten beträgt 13,5 R, die meteorologischen Aufzeichnungen ergeben durschnittlich 16 heitere, 9 wolkige und 5 Regentage.

Außer den genannten 3 Quellen entspringt noch eine Quelle zu Riedenberg und eine zu Kothen, welche aber nur als gewöhnliche Trinkbrunnen gebraucht werden.

Obwohl die eigentliche Geschichte des Bades erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts ihren Anfang nimmt, so ist doch anzunehmen, daß die Mineralquellen schon vor dieser Zeit den Bewohnern bekannt waren und von ihnen gebraucht worden sind. Wer könnte zweifeln, sagt der Geheime Medizinalrat Schneider in Fulda, daß die Katten die Mineralquellen an dem Sinnflüßchen nicht gekannt und untersucht haben sollen, wo sie der Weg zu den Salzquellen an der Saale eben da vorbeiführte. Weikard, der zweite Brunnenarzt zu Brückenau, spricht von dem Altbrunnen (16) und berichtet, beim Anbohren der Brückenauer Quelle habe ein Greis versichert, man müsse auf demselben Platze Spuren einer ehe-

---

Anmerkung: Die Indexziffern bezeichnen die Quellenangaben, welche mit der gleichen Ziffer im Literaturverzeichnis aufgeführt sind.

maligen Quelle entdecken können; man habe dann auch nach eifrigem Nachsuchen eltiche Schritte von der neugebohrten Quelle eine Art offenes Faß gefunden, welches acht Schuhe tief war und etliche Schuhe im Durchschnitt hatte, aber es sei nicht gelungen, eine zuverlässige Nachricht von der ausgebliebenen Quelle zu erfahren (16).

Die Brückenauer Stahlquelle wurde unter der Regierung des Fürstbischofs von Fulda Adam von Basseck im Jahre 1747 aufgefunden und gefaßt. Sie stieß, wie sein Leibarzt Schlereth sich ausdrückt, mit einem etlichen Zoll dicken Strahl aus dem untersten Eingeweide der Erde kristallenklar hervor und stieg manneshoch bei aufgesetztem Tubus in die Höhe (11). Der Fürst erwarb die Wiesen, welche die Quelle umgaben, ließ über die Sinn eine Brücke bauen und den Kurgarten anlegen. Quer durch das ganze Tal von der Brücke aus, wurde eine aus vier Baumreihen bestehende Allee angepflanzt und diese rechts und links mit je drei pavillonartigen Gebäuden begrenzt. Die Bäume waren gestutzt, die Häuser, Hirsch, Widder, Schwan auf der einen, Lamm, Biber, Löwe auf der anderen Seite durch Laubgänge verbunden, unter welchen die Kurgäste vor den Sonnenstrahlen Schutz suchten. Auf den Abhang des Hartwaldes ließ der Fürst einen großen Garten terrassenförmig anlegen und darin einen 7. Bau, zum Roß, aufführen. Der Fürst selbst wohnte in „Biber“ bis 1775, dann im „Roß“ und wegen der starken Zunahme der Kurgäste schließlich im Schlosse zu Römersberg, eine Stunde vom Bade entfernt. Das vorzüglichste und angenehmste an diesem Kurort ist, schreibt Weikard, daß hier die Kurgäste gleichsam in einem Viereck zusammengedrängt sind und gemeinsam den Kurplatz, die Spazierwege, den Speisesaal und dergl. genießen; und der Ort sei recht dazu gemacht, vertrauliche Bekanntschaften, Freundschaften, Gevatterschaften und Heiraten, oder was es sonst gesellschaftlich Gutes gibt unter Leuten von allerhand Gegenden, zu stiften; indessen könne aber jeder hier sein stilles Plätzchen finden (21).

Im Jahre 1749 erschien die erste Schrift über das Bad Brückenau, herausgegeben von dem schon genannten Leibarzt des Fürsten und dem damaligen Brunnenarzt J. B. Schlereth (11). Der Verfasser schildert darin zuerst den Ort und die Einrichtung des Brunnens, betont dann die Klarheit, Frische, helle Farbe und den geistvollen Dunst des Wassers, welches bei empfindlichen Nerven Nießen auslöse. Allein er gibt sich nicht mit diesen Tatsachen zufrieden, sondern bemüht sich, wie er erzählt, auch in zahlreichen Versuchen den Gehalt des Wassers zu erforschen, und es ist ihm gelungen, die Säure, das Eisen und die alkalischen Erde zu analysieren. Das geringere spezifische Gewicht des einige Zeit der Luft ausgesetzten Wassers erklärt er durch Verfliegen des Geistes. In einem Kapitel über Nutzen und Gebrauch des Wassers spricht Schlereth von der abführenden und gallentreibenden Wirkung; die verlorenen Menses würden wieder herbeigeführt, Menorrhagien gestillt, Verdauungsstörungen beseitigt, Sekretion und Exkretion gefördert, Stauungen in den Adern und damit verbundener Kopfschmerz gingen verloren. Er heilt Mutterbeschwerden, Schlagfluß, Schlafsucht, Erkrankungen der Lunge, Leber und Milz oder bessert diese Störungen; ebenfalls werden Leberverhärtung mit folgender Kachexie, Gelb- und Wassersucht günstig beeinflußt. Nierensteine würden aufgelöst, ja das Wasser dränge sogar in die feinsten Kapillaren und zerteile alles, was dort lange Zeit gestockt, Schmerzen und Krankheit verursacht und treibe dieses mit dem Urin aus dem Leibe. Hingegen sei das Wasser nutzlos bei Blindheit, Einfalt, fallender Sucht, Taubheit, Lähmung der Glieder und dergl. und vermöge zu schaden bei Lungen-, Leber-, Milz- und Nierenfäulungen, der roten Ruhr, Blasensteinen, vollkommener Wassersucht und ähnlichen schweren Erkrankungen, weil die schwachen Häute leicht angegriffen würden und die eitrigen Prozesse umso leichter die Haut durchbrechen könnten, oder die schon angeätzten Wasser- und Blutgefäße noch mehr verdünnten. Nach Schlereth sollen alle Kur-

gässte ich 4 bis 14 Tage vor dem Beginn der Kur einem Aderlaß unterziehen, damit die Blutadern erleichtert werden und der im Wasser sich befindende Mineralgeist sich besser ausdehnen und wirken kann. Magen- und Darmkranken empfiehlt er die Kur mit mehrmaligem Einnehmen eines Laxan einzuleiten und einige Tage etliche Gläser vom Brunnen mit Zusatz von Sedlitzer Salz einzunehmen. Nach diesen getroffenen Vorbereitungen könne das Wasser in den Monaten Mai, Juni, Juli und August getrunken werden und zwar zwischen 6 und 8 Uhr, weil um diese Zeit die Luft am reinsten sei. Dabei beginne man mit 4—6 Schoppen, je nach der Natur des Kranken und steige bis 2 Liter, mehr sei schädlich, um dann wieder abzufallen. Denjenigen mit schwachem Magen oder zarten Nerven rät der Autor, das aus der Quelle frisch geschöpfte Wasser in einem zugemachten Kruge einigemal in einen Kessel voll warmen Wassers zu tauchen, hernach davon einige Gläser zu trinken, das übrige aber wegzugießen, denn das Wasser soll hierbei besser wirken und vor allem den Stuhlgang viel rascher in Ordnung bringen. Damit will er nicht gesagt haben, daß man das Wasser warm trinken soll, sondern mögen vielmehr die hitzigen und zu Aufwallungen geneigten Personen das Wasser kalt zu sich nehmen. Nach 14 – 20 tagelang auf- und absteigendem Trinken möge die Kur beendet und zum Schluß ein gelindes Laxans genommen werden. Mit zahlreichen Krankengeschichten, welche die Angaben über die Wirkung des Brunnens bestätigen, beschließt er seine Schrift. Durch seinen Nachfolger Weikard, bekommen wir eine eingehende Beschreibung der Brückenauer Quellen. — —

Weikard, eine kleine, starke, ausgewachsene Figur, mit hoher Frisur, blitzenden Augen und sehr beweglichem Gesichtsausdruck, wie Justinus Kerner ihn schildert (3), wurde am 28. April 1742 zu Romershagen bei Brückenau geboren, als Sohn des Kaufmanns Weikard und der Sabine Kluberdanzinn, eines Amtmanns Tochter aus Würzburg (20). Er war der

Erstgeborene aus zweiter Ehe, ein gesunder, hübscher und munterer Knabe, mit feiner, empfindsamer Seele, der Liebling seiner Mutter und der Stolz seines klugen und ehrgeizigen Vaters, der dem Knaben beizeiten die Anfangsgründe des Lateinischen lehrte, um ihm einst das Studium auf dem Gymnasium zu erleichtern. Mit 8 Jahren erlitt der Knabe infolge eines Unglücksfalles eine Rückgratverkrümmung. Dieses Mißgeschick war von großem Einfluß auf sein Gemüt und künftiges Leben. Der Knabe mußte nicht allein in den ersten Jahren Schmerzen ertragen, er war auch am Lernen gehindert, und der Vater wußte nicht so recht, was er mit ihm beginnen sollte, bis endlich nach langem Überlegen der Entschluß gefaßt war, ihn studieren zu lassen. Er kam nach Brückenau, dann nach Hammelburg aufs Gymnasium, war dort bald mit seinem Eifer und seinen Fähigkeiten der Erste in der Klasse. Im Jahre 1785 bezug er die Universität zu Würzburg, studierte die ersten zwei Jahre Philosophie und begann dann das Studium der Medizin. In Hammelburg und in den ersten Jahren in Würzburg war er ein stiller und gottesfürchtiger Schwärmer, voller Liebe und Ehrfurcht zur katholischen Religion und zu der Lehre seines Vaterhauses. Mit einem Male erwachte eine andere Welt in der Tiefe seines Herzens unter dem Einfluß eines atheistischen Vetters und dessen Gesellschaftskreisen, in die er hineingezogen wurde. Mehr und mehr öffneten sich ihm die Augen, tausend Rätsel und Zweifel quälten seine junge Seele. Je mehr sich sein Gesichtskreis erweiterte, desto mehr entfernte sich sein Geistesleben dem Vaterhause. Er zerriß schließlich alle Fesseln der äußeren Autorität, lichtete den dichten Schleier seiner naiven Denkungsart, die Religion wurde ihm nur noch Mystik, er ironisierte seine Lehrer, spottete über die katholischen Universitäten und unterzog alles der schärfsten Kritik. Er war von edler Gesinnung, besaß Stolz und Selbstzucht, und das bewahrte ihn in dieser Zeit vor den Tiefen des Lebens; seine große Schüchternheit mochte vieles zu seiner Sittenstrenge beigetragen haben. Im

Jahre 1764 promovierte er mit der Arbeit „an et inquibus Medicus Naturae Minister, Natura medicatrix". Im selben Jahre ließ er sich als Praktikus in Heidingsfeld nieder, nachdem er sich vergebens um das dortige Physikat beworben hatte. Schon im November des gleichen Jahres wurde ihm das Amt eines Amts- und Brunnenarztes von Brückenau übertragen. Hier verheiratete er sich gegen den Willen seines Vaters. Die junge Frau war klug, ehrlich und treu, wie er selbst erzählte (20), und sie verstand es, auf den Sanguiniker einzuwirken und bei manchen Stürmen wieder den häuslichen Frieden zu stiften. Im Jahre 1779 wurde er zweiter Leibarzt zu Fulda und bald darauf Hofrat und Professor, alles mit geringem Gehalte und häufigem Neid und Feindschaft, wie er berichtet (19). In den einsamen Wintertagen in Brückenau vertiefte sich Weikard in seine Bücher, verfaßte Schriften, Brunnenlieder und Sinngedichte und erntete dafür den Spott und Haß seiner Kollegen und Bekannten, besonders durch den 1763 erschienenen „philosophischen Arzt", in dem er mit aller Offenheit der Welt entgegentrat und seinen Skeptizismus offenbarte, der sich immer tiefer in ihm verwurzelt hatte. Mit Selbstbewußtsein schaute er ruhig den Ereignissen entgegen, bis man ihn trotz seiner radikalen Ideen als offenen Charakter erkannte, der nur die Wahrheit und das Gute wollte. Im Jahre 1783 folgte Weikard einem Ruf nach Rußland an den Hof der Kaiserin Katharina, nachdem er vorher einen Ruf nach Pavia abgelehnt hatte. Nach 7 Wochen langer Reise traf er am 27. Mai 1784 in Petersburg ein. Er wurde der Kaiserin vorgestellt, erwarb sich mit seiner natürlichen Art die Sympathien Katharinas, die ihm in vielem entgegenkam und ihn bald zum Kammerarzt ernannte. Wie in der Heimat, war er auch hier in kurzer Zeit mehr von Feinden als von Freunden umgeben. Suchten diese seine Gesellschaft, seinen Rat und seine Hilfe, so scheuten jene keine Intrigen, um ihn zu verderben. Um so glücklicher gestaltete sich seine materielle Lage. Als ihn später sein bester Freund in Ungnade

der Kaiserin zu stürzen suchte, ließ er sich von noch anderen Verdrießlichkeiten bestimmen nach der Heimat zurückzukehren. Weikard nahm Urlaub auf ein Jahr und trat als Begleiter der Fürstin Baratinski, die er von schweren Leiden geheilt hatte, die Heimreise im Jahre 1787 an. Nach 13wöchentlicher Fahrt erreichte er Frankfurt am Main. Von dort suchte er seine Familie in Mainz auf, um nach einem halbjährigen Aufenthalt mit der Fürstin nach Holland zu reisen. Sie besuchten die Städte Amsterdam, Rotterdam und Utrecht. Hier empörte Weikard die Sittenlosigkeit der französischen Emigranten, sowie die Habgier der Engländer und Preußen, die das Land ausraubten. Wir sehen Weikard im nächsten Jahre mit der Fürstin in Wien, wo er die Ernennung zum russischen Etatsrat erhielt. Er reiste zurück zu seiner Familie und siedelte mit ihr am 16. April nach Heilbronn über, um hier sein Leben als praktischer Arzt zu beschließen. Er starb am 25. Juli 1803.

Weikard hat sich große Verdienste um das Bad Brückenau erworben, durch zahlreiche, im heftigsten Tone abgefaßte Verteidigungsschriften und Artikel über den Brownismus wurde er früh bekannt.

Weikard hat folgende Schriften herausgegeben:

„Neuere Nachricht von dem bei Brückenau gelegenen Gesundbrunnen", Fulda 1767.*

„Gemeinnützige, medizinische Beiträge, oder der Arzt für Brunnengäste". Frankfurt am Main und Leipzig 1770.* Dieselbe erschien in der Toilettenlektüre.

„Observationes medicae". Frankfurt am Main 1775.*

„Der philosophische Arzt". 4 Stück. Frankfurt am Main 1773—75.* 3. Auflage 1798.

„Das Neueste von den Mineralwässern bei Brückenau im Fuldischen". 1776*. (Dieselbe erschien in französischer Übersetzung.)

„Einladung zur Kur an dem Kurort zu Brückenau im

Fuldischen". 1777* und 1778*. (Dieselbe erschien in den Vermischten Medizinischen Schriften.)

„Vermischte Medizinische Schriften". 3 Stück. Frankfurt am Main 1778–80,* neue Auflage 1793.

„Neueste Nachricht von den Mineralwässern bei Brückenau im Fuldischen". Frankfurt 1780.* Dieselbe erschien in den Vermischten Medizinischen Schriften.

„Biographie des Herrn Wilhelm Friedrich von Gleichen". Frankfurt am Main 1783.

„Biographie des Doktors M. A. Weikard", von ihm selber herausgegeben. Berlin und Stettin 1784.*

„Neueste Nachrichten von den Mineralquellen bei Brückenau im Fuldischen". Göttingen 1790.* (Dieselbe erschien in den Vermischten Medizinischen Schriften.)

„Medizinische Fragmente und Erinnerungen". Frankfurt am Main 1791.*

„Geschichte der Browschen in 3 Aufsätzen", aus dem Italienischen 1796.

„G. Monggias, Brief über die Brown'sche Lehre in der Medizin". Übersetzung aus dem Italienischen. 1796.

„Entwurf einer einfachen Arzneikunst oder Erläuterungen und Bestätigung der Brown'schen Arzneilehre". Frankfurt 1795. 3. Auflage 1797. (Dieselbe erschien in französischer, italienischer und spanischer Sprache.

„Geschichte der Brown'schen Lehre in der Medizin". Übersetzung aus dem Italienischen 1797.

„Medizinisches praktisches Handbuch auf Brown'sche Grundsätze und Erfahrung gegründet". Heilbronn 1797.* 3. Auflage 1802.

„Magazin der theoretischen und praktischen Arzneikunst". 4 Stück 1797.

„Toilettenlektüre für Damen und Herren in Rücksicht auf die Gesundheit". Frankfurt am Main 1797.*

„Sammlung medizinischer praktischer Beobachtungen und Abhandlungen", 1798.

„Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Kaiserl. Russischen Etatsrates M. A. Weikard". Nach seinem Tode zu lesen. Frankfurt am Main und Leipzig 1802.*

In seiner 1766 erschienenen Badeschrift nennt Weikard das Jahr 1747 jenen für das Vaterland beglückenden Zeitpunkt, wo man $^3/_4$ Stunde von dem Städtchen Brückenau eine Quelle entdeckte, welche nunmehr an bequemen Einrichtungen, Schönheit des Ortes und vortrefflichen Wirkungen anderen Gesundbrunnen wenig nachstehen werde. Die Quelle, sagt Weikard, hat einige Zoll im Durchschnitt, die Röhre, mit welcher sie eingefaßt ist, wird oben in vier seitwärts gebogene Röhrchen geteilt, aus welchen das reinste und frischeste Mineralwasser beständig springt. Oben darüber ist eine rund getürmte welsche Haube gesetzt, untenher ist sie ebenfalls zierlich umfaßt und mit rundgeführten steinernen Bänken versehen. Es gleicht einem offenen Sommerhause. In dem seitlich davon gebauten Rondell werde bei heiterem Wetter öfters wie unter einem Sommerzelte gespeist. 447 Schuhe von diesem Kurbrunnen gegen Mittag ist noch eine Quelle, welche aber jener an Stärke des Mineralwassers nicht gleichkommt und auch keinen gelben Ocker ansetzt. Diese ist der gewöhnliche Trinkbrunnen der Einwohner des Dorfes Wernarz, woher sie auch ihren Namen hat. 79 Schuhe diesem gegenüber, nahe dem Sinnberg, befindet sich die dritte Quelle, die Sinneberger Quelle, welche aber nur mit Brettern viereckig umgeben ist und Altbrunnen genannt wird, weil sie vor der Wiederentdeckung der jetzigen Kurbrunnen allein bekannt gewesen ist. In der Nähe, etwas mehr gegen Morgen, befindet sich eine Quelle gemeinen oder süßen Wassers. Die Lage und die Gegend wirken überaus angenehm. So weit das Auge reicht, erblickt es denn schönsten Wiesengrund, durch welchen die Sinn mit ihrem rauschenden Wasser

Anmerkung: Die mit * versehenen Schriften habe ich selbst in der Hand gehabt.

sich schlängelt. Zu beiden Seiten des Tales erheben sich die schönsten Höhen, welche zur Sommerzeit mit schattenreichen Bäumen grünen. Die Spazierwege sind reizend, und einer führt rechts des Wiesengrunds durch einen schönen Buchenhain, ein zweiter linkerseits meist auf grüner Heide durch eine neu angelegte Lindenallee. Auch fehlt es in keiner Weise an Zeitvertreib. Man genießt hier wie auf einem angenehmen Lustschlosse des Sommers vorzüglichste Ergötzungen. Man atmet eine gesunde Luft und wohnt durchaus in einem heilsamen Himmelsstriche, wie denn in hiesiger Gegend selten etwas von epidemischen Krankheiten verspürt wird. Die Leute erreichen hier meistens ein schönes Alter.

Weikard berichtet uns, daß das Wasser im Winter nicht friert, daß der Brunnen trunken und schläfrig macht, Wallung, Ruktus und Trockenheit verursachen kann. Der Geschmack ist durchdringend und bitzelnd wie starker Champagnerwein. Wer ein Glas mit dem Wasser füllt, sieht Perlen auf und ab steigen, die sich schließlich an die Wände des Glases hängen. Der Pfropfen von Flaschen wird oft mit dem stärksten Knall aus dem Halse gestoßen. Diesen sich so bemerkbar machenden Brunnengeist kann nicht allein die Luft ausmachen, sondern es muß mit ihr noch ein anderes subtiles Wesen verbunden sein. Läßt man ein Glas mit Wasser an der Luft stehen, so setzt sich oben in einigen Tagen ein feines, eisenhaltiges, goldfarbiges, nach Schwefel riechendes Häutchen ab, das jenes Wesen sein dürfte. Der Brunnen enthält keine fixen Säuren und Salze, sondern der Charakter ist der einer Lauge. Die geringen Spuren von Säuren, welche nur durch Lakmus nachzuweisen sind, können nur dem Eisen zugeschrieben werden, denn mit dem Geiste geht auch die Säure verloren. Das einige Tage gestandene Wasser rötet Lakmus nicht mehr. Der Gehalt an Eisen ist mäßig, aber er läßt sich leicht durch die Sinne wahrnehmen, einmal ist es die gelbe Ochra um die Quelle und in den Röhren und dann der tintenhafte Geschmack, die auf den Gehalt an Eisen hindeuten. Die Kraft

des Wassers ist gelind, aber anhaltend und stärkend. Auch wirkt das Wasser, in guten verschlossenen Krügen verschickt, noch nach Jahren in derselben Güte. $3^1/_2$ Maß Wasser hinterlassen beim Verdampfen 24 Gran einer gelben Erde, woraus zu ersehen ist, wie wenig Grund man hat, das Wasser als ein rauhes, schweres und allzu stark angreifendes einzuschätzen, insbesondere als außer dem Geist und der süßen Stahlerde nichts weiter darin zu entdecken ist.

Mit seiner Erfahrung über die segensreiche Wirkung des Wassers schließt sich Weikard den Mitteilungen Schlereths an. Er empfiehlt die Quelle bei Stoffwechselkrankheiten, wie Gicht, Skorbut, Fettsucht, bei Rheumatismus der Muskeln und Gelenke, bei Neurasthenien, primären und sekundären Anämien, insbesondere bei Chlorose, bei Nierenaffektionen und den damit verbundenen Retentionen, bei Abortus und bei Wechselfieber. Er rät, die Kur mit Baden und Trinken zugleich zu beginnen. Nach ihm trinkt man zwischen 6 und 7 Uhr, macht sich dann Bewegung, bis das Wasser wieder ausgeschieden ist. Bei starker Diurese soll man wenig und kaltes, bei Retention viel und warmes Wasser trinken, dort sich ruhig verhalten und hier sich lebhaft bewegen. Hernach steigt man ins Bad. Man bade in einer Badewanne, die man im Zimmer oder Nebenzimmer hat. Das Bad soll nicht zu warm sein, wenn man weder Wallung, Kopfweh oder Ohnmacht erwarten will. Durch Zugießen des warmen Badewassers wird der Geist des kalten in Bewegung gesetzt. Es gibt brausenden Lärm im Bade. Die Perlen und Bläschen steigen auf und ab, hängen sich häufig an die Haut, so daß jedes Härchen am Leibe wie geduftet aussieht. Dieser rege gemachte Geist reizt, ermuntert und stärkt die Nerven und kann ihnen eine neue elektrische Kraft erteilen. Ist man eine Stunde kürzer oder länger im Bade gewesen, dann trocknet man sich ab, zieht dann ein gewärmtes Hemd an und legt sich ins Bett, bis man warm geworden ist. Personen, welche schwach sind und zu Ohnmachten neigen, dürfen das Bad nicht zu warm nehmen,

noch am Anfang zu lang darin bleiben und anfangs auch nicht zu tief ins Bad gehen. Für eine Kur genügen 18—20 Bäder, dabei ist es nicht ratsam, viel Arzneien zu gebrauchen.

Über die Wernarzer Quelle schreibt Weikard in seiner im Jahre 1776 erschienenen Schrift: „Das Wernarzer Wasser ist von angenehmem Geschmack. Man entdeckt schon im Geschmack etwas mehr Säure bei ihm. Es ist hell, leicht und läßt garnichts von seinem Gehalte fallen. Es setzt daher in den Flaschen oder Krügen sowie in den steinernen Becken kein Salz ab, und es bleibt hell und von nämlichem Geschmacke bis auf den letzten Tropfen, weshalb es sich besser als Brückenauer Wasser zum Verschicken eignet. Unter dem Weine schmeckt es sehr angenehm. Der Brunnengeist ist hier nicht so flüchtig, aber auch nicht so stark wie beim Brückenauer Wasser.

Dieses gelinde eisenhaltige Wasser mag sich trefflich dazu schicken, wo ohne großen Reiz oder Erhitzung Eingeweide zu stärken, Säfte zu verbessern und Verstopfungen zu öffnen sind. Fast alle, welche beim Brückenauer Wasser einige Erhitzung oder Konstipation erfuhren, fanden sich besser, sobald sie sich dieses Wernarzer Wassers bedient hatten. Bei Lungensucht, Brustbeschwerden, Schnupfen, Milzerkrankungen, Haemorrhidalbeschwerden und bei Erkrankungen der Harnorgane wirkt es trefflich. Zufälle, welche auf Wochenbett folgen, verlieren sich bloß vom Trinken des Wernarzer Wassers, z. B. geschwollene Füße, Verlust der Eßlust, Mangel des Schlafes, Schmerzen im Leibe usw.; ohne alle Furcht einer Wallung, Hitze oder Konstipation, welche sonst bei eisenhaltigen Wassern gewöhnlich sind, wird man die herrlichsten Wirkungen fühlen. Zwierlein ließ 1775 18 Pfund gelind verdunsten und erhielt 18 gr Mittelsalz, 10 gr Küchensalz, 36 alkalische Erde, 8 Selenit, 12 Eisenocher. Lieblein versichert, daß er bei noch keinem Wasser die Bestandteile so geschwind und schön habe erhalten können, als bei diesem Wasser. Die Menge des im Wasser aufgelösten alkalischen

Salzes ist gering und deshalb niemals schädlich. Der Aufguß von Gilbwurz, welcher von Alkali rot wird, verursacht bei diesem Wasser eine zitronengelbe Farbe. Sobald aber das Wasser etwas eingekocht wird, entsteht bei dieser Vermischung das schönste Rot; wie es bei geringen alkalischen Wässern beobachtet wird.

Die Sinneberger Quelle, sagt Weikard, ist in vielen Stücken das vorzüglichste Geschenk, welches die Natur unserem Kurorte verliehen hat. Sie liegt in dem Wiesengrunde am Fuße des Sinnberges. Der Boden ist um sie herum etwas feucht. Der Geschmack ist angenehm und hinterläßt im Munde eine Bitterkeit, wenn man von diesem Wasser getrunken hat. Sein Geist ist gelind, nicht angreifend, seine Farbe ist hell. Es hält sich rein und hell in Krügen, ohne einen Satz zu machen. Der Gehalt des Sinneberger Wassers ist gering und daher bei inneren Verletzungen und Geschwüren am geeignetsten. Es macht eine ungemeine Erleichterung im Leibe und erhält gelinde Öffnung im Stuhlgange, zertreibt Schleim, verbessert Schärfe und Säure. Leute, welche die berühmtesten Wasser bereits getrunken haben, haben sich am besten beim Sinneberger Wasser befunden. Ein einsichtsvoller Herr kam von Spaa und trank das Sinneberger Wasser als eine Nachkur; es bekam ihm ungemein wohl und trieb Würmchen fort. Der bittere Geschmack, welchen dieses Wasser hinterlässt, mag schon eine Anzeige jener wurmtreibenden Kraft sein. In schleimigen Verstopfungen, in Fehlern der Urinwege, bei empfindlichen, hitzigen oder trockenen Milz- und Mutterkranken, gegen Krämpfe, in Lungensuchten oder anderen inneren Geschwüren, in Brustverschleimungen, verstopften Drüsen, in weißem Flusse und Unfruchtbarkeit der Frauen, in Lähmungen, bei Säure oder Schleim des Magens, überhaupt in Schärfen und Verschleimungen scheint es das eigentliche Wasser zu sein. 15 Pfund dieses Wassers hinterlassen 13 gr eines rein alkalischen Salzes, welches den Violensaft grün färbte, das subli-

mierte Quecksilber gelb niederschlug und mit Salmiak nach einigem Reiben einen starken flüchtigen Geruch verursachte. Man erhielt ferner 14 gr eines schuppigen und 5 gr eines glasigen Selenits, also im ganzen 39 gr.

Im Jahre 1778 schreibt Weikard, man solle nicht so sehr auf den Gehalt als auf die Wirkung der Mineralwasser aufmerksam machen. Unser Sinneberger Wasser ist ein leichtes, geringhaltiges Wasser ohne Eisen. Leute, welche grobe Nerven haben, werden es für allzu schwach erklären; es fällt nicht so auf wie die andern, welche viel Luft oder stärkeren Geist, Eisen und dergl. enthalten. Es ist bei empfindlichen Nerven das, was ein sanfter Wein jenem ist, welcher starke Weine gewöhnt ist. Unterdessen ist bekannt, dass es eine Gattung feiner Hypochonder gibt, welche kein Stahlwasser, es mag von Spaa, Schwalbach oder Pyrmont kommen, vertragen können. Von vielen anderen Wässern, welche nicht eisenhaltig sind, klagt man, daß durch sie der Magen nicht gestärkt oder wohl gar verdorben werde. Es ist aber durch mehr als eine Erfahrung bewiesen, daß das Sinneberger Wasser diesen empfindlichen Menschen wohl bekommt, daß es die Nervenkrankheit vermindert und dem Magen nützlich ist.

Weikard rät den schwachen Personen mit empfindlichen Nerven, den zu Frühgeburten neigenden Frauen, den bleichsüchtigen Mädchen, im Brückenauer Wasser zu baden, so kalt sie es ertragen können und gleichzeitig Wernarzer Wasser mit oder ohne Milch zu trinken, hingegen bei Fehlen der Menses, bei Aufwallung, überhaupt da, wo man versüssen, erweichen und ableiten will, wie er sich ausdrückt (21), im Sinneberger Wasser zu baden. Bei nicht empfangenden Frauen und Hautaffektionen glaubt er, wirke ein Bad im Sinneberger oder auch Wernarzer Wasser vortrefflich; ja, es sei nach seiner Meinung am besten, mit diesen beiden Wassern die Kur zu beginnen und mit Brückenauer Wasser die Kur zu beschließen. Eine noch vorzüglichere Heilkraft

schreibt er den Duschen zu, die vor allem bei Neurasthenien, Mattigkeit und Erkrankungen der Augen die grössten Erfolge gezeitigt haben, ja sogar bei Blindheit heilsam gewesen sind, dabei gebe man die Duschen kalt, wo gestärkt, und warm, wo erweicht und zerteilt werden soll. Nach ihm ist das leichte alkalische Sinneberger Wasser äußerlich und innerlich in jenen Fällen zu gebrauchen, wo man das gelinde Schlangenbad, Emser- und Pfefferbad anpreist, die eisenhaltige Wernarzer Quelle, wo man Selters-, Wiesbadener- und das Spaa-Wasser gebraucht, während das Brückenauer Wasser dem starken Spaa-, dem Pyrmonter- und Schwalbacher Wasser, überhaupt den starken Trink- und Badewassern ähnlich ist.

Inzwischen war im Jahre 1749 von Doktor Oestreicher, Stadtphysikus in Hammelburg, die Wernarzer Quelle aus einem dicken Felsen erbohrt worden.

Heinrich VIII. von Bibra, dieser große, umsichtsvolle und menschenfreundliche Fürst, wie Schipper ihn nennt, verwandte seit 1759 auf das Bad jährlich grosse Summen. Er ließ die Badegebäulichkeiten erweitern und verbessern, um den Raum zur Unterbringung und Unterhaltung der Gäste zu vergrössern, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunahm. Diese Ursache, schreibt Schneider (13), war nicht nur die Heilung oft bedeutender Übel und Krankheiten, sondern auch der treffliche Johannisberger Schlosswein, der durch seine Echtheit den Namen eines Königs verdient, wobei jedoch die angenehme Gegend des Sinngrundes, die Anlagen von Lustgärten und die schattenreichen Wälder als Vermehrung der Annehmlichkeit des Aufenthaltes für Kranke und Gesunde das Ihrige beitrugen.

Bis dahin wurde in den Wohnungen der Kurgäste gebadet, jetzt stellte sich das Bedürfnis nach einer öffentlichen Badeanstalt ein, weshalb der Fürst 1779 ein einstöckiges Badehaus erbauen ließ. Einige Jahre später wurde die durch Weikard genannte Süsswasserquelle gefasst und damit

auch der Kurort mit gutem Trinkwasser versehen. Die Frequenz der Badegäste stieg bis zum Jahre 1792 auf 400 Gäste.

Scheidemantel, ebenfalls Badearzt und Fuldaischer Hofarzt, 1735 geboren, in Jena 1772 promoviert, bestätigt Weikards Erfahrungen über die Brückenauer Quelle; berichtet ausserdem, daß das aus der Röhre laufende Wasser beim Berühren unseres Körpers eiskalt zu sein scheint. Das Farenheit'sche Thermometer zeigt über 46 Grad Wärme in dem herauslaufenden Wasser, während das Süsswasser der Quelle auf dem Sinnberg nur 44 Grad anzeigt, aber als viel wärmer empfunden wird. Die spezifische Schwere des Mineralwassers verhält sich zum Regenwasser wie $7^1/_{20}$ zu $7^1/_{40}$. Von dem Wasser setzt sich in den Kesseln und Röhren eine Zimmtfarbe (Ocher) ab, in den Gläsern dagegen eine braungelbe Farbe. Gefäße von Eichenholz färbt das Wasser schwarz, wenn es längere Zeit darin steht, weisses Leinen oder wollen Zeug lohfarben. Wird etwas von dem Wasser mit Milch vermischt, so wird deren Gerinnen verhindert. Die Quelle friert in der grössten Kälte nicht zu. Lieblein, Hofapotheker zu Fulda, untersuchte im Jahre 1774 das Wasser. Er destillierte in einer Retorte 27 Pfund, das Pfund zu 16 Unzen gerechnet, von dem Wasser. Hiervon erhielt er ein bitteres Mittelsalz 42 Gran, ein rein alkalisches Salz 36 Gran, ein mit Kochsalzsäure verbundenes Salz 15 Gran, Eisenocher 62 Gran, Selenit 28 Gran, zusammen 183 Gran. Die Mineralsäure, die sich in dem Brunnengeist befindet, ist die einzige Ursache des vitriolisch-tintenhaften Geschmackes, denn dieser Geschmack verliert sich, und das Wasser wird süsser, sobald Pulver von Muschelschalen oder weisses Magnesia mit dem Brunnen vermischt wird. Und diese tun nichts anderes, als daß sie die Säuren einsaugen. Das Wasser besitzt die Kraft, der Fäulnis zu widerstehen oder gar eingetretene Fäulnis zu verbessern. Kaltes Wasser stärkt am meisten, die es aber nicht ertragen, mögen es zu Beginn erwärmen, um sich allmählich an das Kalte zu gewöhnen.

Das Vermischen mit Milch oder Wein ist in vielen Fällen nützlich.

Ebenso wie Scheidemantel, bestätigt auch Mathias Fr. Alix, ein geborener Pariser, Professor der Chirurgischen Universitätsklinik zu Fulda und Brunnenarzt in Brückenau, nach Schneider's (13) Mitteilungen, in vielen Fällen erfolgreiche Heilwirkungen der Brückenauer Quellen; er heilt sogar damit nach einer Kopfverletzung entstandene Epilepsie und treibt mit dem Wasser Spülwürmer ab.

Im Jahre 1785 veröffentlichte Zwierlein, der Nachfolger Weikard's, eine Brunnenschrift über die Brückenauer Quellen. Zwierlein wurde zu Brückenau geboren, studierte Philosophie in Fulda und Medizin in Heidelberg, promovierte hier 1781, ließ sich in Mannheim nieder und erhielt später durch Vermittlung Weikard's eine Stellung als Badearzt in Brückenau. Er wirkte hier 29 Jahre. 1816 trat er in den Ruhestand und starb am 26. April 1825.

In seiner Schrift nennt er das Brückenauer Wasser die beste magenstärkende Arznei. Es verbessere das Blut. Fast alle bekämen eine bessere Farbe im Gesicht, und bei gleichzeitigem Trinken und Baden seien die Wirkungen öfters zum Erstaunen gewesen; bei Erkrankungen, die durch kein Mittel geheilt werden konnten: Rachitis, Verstopfung der Drüsen, des Gekröses, der Milchgänge und Leber, Kontrakturen und Steifigkeiten und Entzündungen der Augen. Ich gestehe gerne, sagt er schließlich, dass das Bad keinen wunderlichen Schwemmteich aufzuweisen hat, worin sich jeder alle seine Gebrechen abwaschen kann; vielmehr muss ich bekennen, dass der Brunnen in manchen Umständen sogar nachteilig wirken kann, überhaupt da, wo das Blut eine entzündliche Dicke besitzt, wo die Fasern schon zu steif sind, wo beträchtliche Geschwüre oder überhandgenommene Verhärtungen in den Eingeweiden sitzen, bei Herzgeräuschen, in der Wassersucht, wo schon die Eingeweide angefressen, oder Gefäße zerrissen sind, wenn in

Niere oder Blase zu große Steine sich gebildet haben und bei zu schwacher Lebenskraft.

Alix heilte mit dem Wernarzer Wasser Schmerzen der unteren Gliedmaßen, Geschwülste der Füße, Schmerzen an den Gelenken, besonders des Hüftgelenkes, Hysterie, Hypochondrie und Verstopfung der Leber und mit dem Sinnberger Wasser wunde und beim Trinken des Kindes rasend schmerzende Brustwarzen, alte Fußgeschwüre, die allen bis dahin angewandten Mitteln widerstanden hatten; brachte damit stockende Hämorrhoiden vor, heilte alten chronischen Husten, trieb Bandwürmer damit ab und kurierte Hypochondrie und Hysterie.

Das Wernarzer Wasser nennt Zwierlein das Lieblingswasser der Damen, teils wegen seines so angenehmen Geschmackes, teils wegen seiner Eigenschaft als Schönheitsmittel. Einige Zeitlang getrunken, wäscht es nach seiner Mitteilung alle Schärfe aus den Säften, tilgt Pocken, Hitzblättchen und Ausschlag besser als alle gepriesenen Arkane. Für zärtliche, reizbare, empfindsame Damen gäbe es kein passenderes Mineralwasser; es verursache nie Hitze, Wallung und Nervenunruhe, wie so viele andere Mineralwässer. Er berichtet über günstige Wirkungen bei Erkrankungen der Leber, bei Hautaffektionen und Stoffwechselstörungen. Es sei ein überaus flüchtiges Wasser, das die feinsten Gefäße schnell und leicht durchströme, Stockungen in allen Kanälen hebe, die Gefäße des Blutes und Schleimes bewege, alle Absonderungen, wie Stuhlgang, Galle, Urin fördere und das Sauerwerden und Gerinnen der Milch verhüte, wenn sie mit dem Wasser vermischt werde.

Die drei Quellen, sagt Zwierlein, geben dem Bade den Vorzug, dass fast alle Krankheiten, die anders durch Mineralwässer zu heben sind, hier gehoben werden können und man es nur selten notwendig hat, noch ein anderes Bad zu besuchen. Zwar habe Brückenau keine Schwefelquelle aufzuweisen; allein diesen Mangel habe er schon seit 20 Jahren

durch künstliche Schwefelbäder ersetzt, die er von den Mineralwässern durch Zumischung einiger frischer Schwefelleber bereiten lasse, und die sich so ausserordentlich wirksam beweisen, dass man sie den natürlichen Schwefelbädern, n Lahn, Baden bei Wien, Meinberg und anderen Orten ohne Bedenken an die Seite stellen dürfe.

Zwierlein rät, nach Einnahme des Frühstücks anderthalbe grüne Burgunderflaschen am besten an der Quelle zu trinken, um auf diese Weise den Magen vor Erkältung und Blähung zu schützen und die beste Wirkung des Wassers zu erzielen. Zum Mittagstisch empfieht er nur das Sinneberger und Wernarzer Wasser mit oder ohne Wein vermischt. Gegen 5 Uhr möge wieder eine Flasche Wasser und sogar abends vor dem Schlafengehen einige Gläser getrunken werden. Die Vermischung mit $^1/_3$ der hier besonders heilsam wirkenden Kuh- oder Geißmilch sei vor allem bei empfindlichen, krankhaften und reizbaren Körpern von großem Nutzen. Nach ihm ist die schicklichste Zeit zum Baden vormittags zwischen 6 und 10 Uhr, oder nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, oder auch abends vor dem Schlafengehen. Doch sei bei dem Abendbad Vorsicht geboten, weil man dabei leicht vom Schlaf befallen werden könne. Es sei gleichgültig, ob man erst sein Wasser trinke und hernach bade oder umgekehrt, erst bade und dann trinke. Doch sollten Baden und Trinken nicht so schnell aufeinander folgen, mindestens $^1/_2$ bis 1 Stunde dazwischen liegen.

Im Jahre 1792 beträgt die Frequenz der Badegäste 402 Personen. Zu dieser hohen Ziffer mag die von Zwierlein nach Brückenau einberufene deutsche Nationalversammlung, von Gräfinnen und anderen Damen ersten Ranges veranstaltet, zur Vereinbarung einer allgemeinen zweckmässigen Kleidung für Badereisen und Badeaufenthalt, viel beigetragsn haben.

In der Zeit von 1792 bis 96 erfreute sich das Bad einer hohen Blüte; zahlreiche fürstliche Familien weilten hier zur

Kur; u. a. führen die Kurlisten dieser Jahre König Friedrich Wilhelm II., den Kronprinzen von Preussen, den Landgrafen von Hessen-Rothenburg, den Marschall von der Tann.

Durch den im Jahre 1796 auf der Strasse nach Brückenau und Fulda erfolgten Rückzug der französischen Armee hatte das Bad sehr zu leiden. Es wurde 1797 an einen französischen Emigranten verpachtet, der alles aufbot, um den Kurort wieder emporzubringen. Während 1795 die Zahl der Kurgäste 268 und im folgenden 272 betrug, brachte Robertson sie 1796 auf 411. Zu dem gesteigerten Besuch trug die Einrichtung der Pharrobank bei.

Das Bad kam 1813 unter österreichische Verwaltung. Der so häufige und rasche Wechsel der Landesregierung konnte in Verbindung mit den damaligen Kriegswirren auf die Entwicklung des Bades nur lähmend einwirken.

Im Jahre 1816 kam durch den Weimarer Kongress Brückenau zu Bayern. Die bayerische Regierung rettete das Bad von dem völligen Zerfall. Zunächst wurde eine eigene Badeverwaltung eingesetzt und im Jahre 1817 im Auftrag der Regierung eine neue Analyse der 3 Quellen in Brückenau und der Quelle bei Riedenberg durch Professor Pickel in Würzburg vorgenommen.

Eine höhere Lebenssonne, sagt Schipper, erschien aber der Anstalt in der Hierherkunft des Königs und seiner Gemahlin am 13. Juni 1818. Alsbald ließ der Fürst die Kuranlagen, Promenaden, Fahr- und Reitwege, Ruheplätze und Aussichtspunkte erneuern und verschönern und als ersten Neubau den Kellerbau errichten. Er wurde dem Fürstenbau gegenüber am Fuße des Sinnberges im Jahre 1819 vollendet und im Erdgeschoß mit Keller versehen, da von den übrigen Badegebäuten kein einziges einen Keller besaß. Küche- und Kellerbedarf mussten bis zu dieser Zeit jede Nacht immer auf Mauleseln von Fulda herbeigeschafft werden.

Bei dem Bau einer Brücke entdeckte man im Jahre 1821 im Flussbett, ungefähr 43 Schuh von der Wernarzer Quelle

nordwestlich entfernt, eine neue Mineralquelle, welche auf Befehl der Regierung alsbald unter eine 4 Schuh in den Kiesboden eingesetzte, 6 Schuh hohe und 3 Schuh weite Kuffe mit Letten-Umdämmung umfasst, und von Pickel in Würzburg chemisch untersucht wurde. Nach dessen Bericht ist dieses Wasser dem Maximiliansbrunnen in Kissingen sehr ähnlich, hat zwar weniger fixe Bestandteile an Salz, schwefelsauren Verbindungen und kohlensaurem Kalk wie diese, übertrifft aber an Menge des Brunnengeistes noch weit den Kissinger Sauerbrunnen; er erklärte es daher für eine der vorzüglichsten, ganz eisenfreien Säuerlinge in Deutschland.

Die Heilkraft der Quellen kam inzwischen zu immer grösserem Rufe, und der Ort erlangte durch die alljährliche Anwesenheit des bayerischen Hofes neuen Glanz und neue Berühmtheit, welche von Jahr zu Jahr immer mehr hochgestellte und hervorragende Persönlichkeiten als Gäste anzog.

Entschiedene Verdienste um den Ruf des Bades erwarb sich um diese Zeit Professor Elias von Siebold durch seine 1828 in Berlin herausgegebene Schrift über Kissingen, Bocklet und Brückenau, wodurch der Kurort auch im deutschen Norden bekannt wurde. Ferner wirkten die Schriften der Ärzte Schipper, Pfeuffer und Schneider und Wolf in Wetzlar. Die Besuchliste zählte immer mehr Gäste, von denen der grösste Teil während des ganzen Sommers verblieb. In diese Zeit fällt der Besuch des Grossherzogs Karl August von Sachsen-Weimar mit Goethe bei König Ludwig I.

In seiner 1828 erschienenen Schrift bestätigt Schipper die Erfahrungen Weikards und seiner Nachfolger.

Nach Schipper ist der Wirkungskreis des Wernarzer Wassers sehr gross, umfasst alle Krankheiten, in welchen das Brückenauer Wasser zwar angezeigt ist, aber im Anfang wegen höchst gesteigerter Nervenreizbarkeit nicht vertragen wird. Er heilt mit dem Wasser Erkrankungen des Magen- und Darmkanals, der Milz und Leber, Erkrankungen der

Luftwege, insbesondere Schleimhusten und Schleimschwindsucht und bei Hautaffektionen, wenn sie die Folgen der Wallung des Blutes, hitziger Getränke oder stockender Säfte sind.

Das Sinneberger Wasser wirkt nach Schipper's Erfahrung sanft, reizend zugleich, aber kühlend und erquickend. Es befördert alle Sekretionen, besonders die der Nieren und der Haut, erhöht die Tätigkeit des Lymph- und Drüsensystems, vorzüglich aber die der Lungen, ohne die geringste Hitze oder Wallung zu erregen.

Wetzler bezeichnet die Wernarzer und Sinneberger Quellen als die reinsten kohlensauren Wasser, das eine rascher, das andere intensiver wirkend, in ganz Deutschland, ja in der ganzen Welt die einzigen in ihrer Art. Und Schneider schreibt im Jahre 1831: „In ganz Deutschland findet man keine so gute, behagliche und auch starken Sauerlinge beisammen, welche sich gerade wie hier so schwesterlich die Hand reichen und für Kranke aller Art passen, mit welchem in der Kur von niederen angefangen, gemächlich zum stärkeren und nach und nach zum stärksten Wasser übergegangen werden kann. Ich heilte durch die drei vornehmen Mineralwasser Rheumatismen, besonders hartnäckige und chronische Gicht, steife und ganz gelähmte Glieder, Nervenschwächen, Erkrankungen des Magen- und Darmkanals, Frauenleiden, insbesondere Mutterverhärtungen, Fehler der Eierstöcke, Neigung zu Abortus, Hämorrhoidalbeschwerden und Blasenleiden.

Im Jahre 1837 untersuchte Kastner im Auftrage der Regierung die drei Mineralquellen, dessen Resultate von ihm sogleich bekannt gegeben wurden.

Drei Jahre später mußte die Stahlquelle einer neuen Fassung unterzogen werden, weil die Ergiebigheit bedeutend abnahm, und ein gänzliches Versiegen bis zum Frühjahr zu befürchten war. Nach Vollendung der Neufassung zeigte die Stahlquelle die ursprüngliche Ergiebigkeit wieder. Nach diesen

dabei zweckmässig getroffenen Veränderungen unterzog Prof. Dr. Rumpf in Würzburg die Quelle einer erneuten chemischen Untersuchung, die dieselben Resultate wie nach Kastner ergab, nur war der Gehalt an kohlensaurem Gase etwas höher.

Im August 1847 konnte die hundertjährige Jubiläumsfeier des Bades begangen werden, zu deren Erinnerung eine von Schipper verfasste Beschreibung des Bades erschien, worin am Schlusse betont ist, dass man sich voll innigen Dankes des Fürsten Adam von Husseck erinnern müsse, noch inniger erhebt sich der Dank gegen den König Ludwig I., denn er war es, der diese Quelle nicht nur aus der wiederholten Gefahr des Versiegens gerettet hatte, sondern auch ihre Heilanstalt nach vieljährigem Verfalle durch seinen hohen Kunstsinn zu seiner jetzigen Höhe erhob, und der hiesigen Gegend zuerst als huldvollster Landesvater erschien.

Nicht weniger als 26 Sommer hatte der König mit seiner Familie im Bade verlebt, und seine Gedichte geben Zeugnis, wie viele glückliche und schöne Stunden er dort verbrachte.

Ruhe ist dem Menschen hier beschieden
Wie von Berg und Tal, von Hain und Flur
Dringt ins Herz, von Erden Himmel, Frieden
Friedenskuß erteilet hier Natur.

Fern vom hohlerschallenden Getöse
Hab ich Müder mich zu ihr gesellt,
Fliehe, und des Hofes freudelose Größe,
Das unstete Treiben dieser Welt.

Es erlöscht befriedigend der Wille,
Kein Verlangen kennt die Seele mehr,
Die so seelenvolle heil'ge Stille
Läßt das Herz von Wünschen endlich leer.

Wie aus Lethe's ew'gen Fluten trinkend,
Gibt's für mich Vergangenheit hier nicht,
Nimmermehr ist mir die Zukunft winkend,
Gegenwart umfaßt mich klar und licht.

Im Jahre 1856 wurden die Mineralquellen von Professor Dr. Scherer in Würzburg einer abermaligen chemischen Untersuchung unterzogen.

Die glanzvollste Zeit hatte das Bad im Jahre 1877 aufzuweisen, als außer König Max II. und seiner Gemahlin die Kaiserin von Rußland mit ihren Kindern, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, die Prinzen Karl und Alexander von Hessen und andere Fürstlichkeiten zum Gebrauch der Kur hier eintrafen und den Heilquellen europäischen Ruf verschafften.

Die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866 berührten das Bad insofern, als am 9. Juli die preußische Division über Brückenau nach Hammelburg marschierte, und durch die Gefechte bei Brückenau und Kissingen viele Verwundete ins Bad Brückenau verbracht wurden.

Eine neue Belebung erfuhr der Kurort nach den Ereignissen des Jahres 1870/71 durch die Anwesenheit der Königin Amalie von Griechenland, die das Schloßgut im Jahre 1873 erwarb und hier ihre Sommerresidenz aufschlug. Nach ihrem Tode kam das Schloß wieder in Privatbesitz.

Im Jahre 1885 veröffentlichte Dr. Neumann in der Münchener Medizinischen Wochenschrift seine Inaugural-Dissertation über die diuretische Wirkung des Wernarzer Brunnens in Brückenau. Seine an Kranken gemachten Beobachtungen und an sich selbst angestellten Versuche ergaben, daß dieses Mineralwasser ein stark wirkendes Diuretikum ist, welches bei der akuten Entzündung der serösen Häute, bei Herz- und Nierenkrankheiten und deren Hydropsien in ausgedehnte Anwendung gezogen zu werden verdient, und sich dadurch auszeichnet, daß es in ziemlich geringer Quantität 500 g. p. d. getrunken, eine bedeutende Diurese hervorruft. Die von Neumann gleichfalls angestellten Versuche und Vergleiche mit Wildunger Helenenquelle und Niederselterser Brunnen zeigten, daß die Wernarzer Quelle zu Brückenau die in Deutschland bis jetzt am meisten

gerühmten Brunnen von Selter und Wildungen in ihrer diuretischen Wirkung sogar übertrifft.

Das Jahr 1897 brachte die 150jährige Bestehungsfeier des Bades, mit welcher die feierliche Enthüllung des Denkmals des König Ludwig I. in Anwesenheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern verbunden wurde. Die Festschrift verfaßte Hofrat Dr. Hans Reidelbach, München.

Zur wissenschaftlichen Vertretung der Heilsätze des Bades haben sich die im Bade praktizierenden Ärzte zum Kollegium der Badeärzte im Jahre 1899 vereinigt und eine gemeinsam bearbeitete Brunnenschrift herausgegeben.

Diese Ärzte, sowie der derzeitige Brunnenarzt Schlagintweit empfehlen im wesentlichen die Kurregeln und Indikationen zum Gebrauch der Brückenauer Quellen, die von Weikard mitgeteilt worden sind.

Gedenkt die Geschichte des Bades Brückenau mit ehrenden Worten Adam von Bussek's als des Begründers, König Ludwig I. als des Wohltäters, so muß sie auch die Verdienste Weikard's würdigen, der als erster Arzt den bedeutsamen therapeutischen Wert der Brückenauer Quellen stark hervorgehoben und begründet hat.

Analysen der Brückenauer Quellen.

Es enthalten	27 Pfund*) Brückenauer-Quelle	18 Pfund Wernarzer-Quelle	15 Pfund Sinneberger-Quelle
1. Bitteres Mittelsalz	42 gr	18 gr	— gr
2. Rein alkalisches Salz . . .	36 „	36 „	13 „
3. Mit Kochsalzsäure verbundenes Salz	15 „	10 „	— „
4. Eisenocher	62 „	12 „	— „
5. Selenit	28 „	8 „	16 „

Nach Prof. Pickel, Würzburg im Jahre 1817.

Es enthalten 16 Unzen	Brückenauer-Quelle	Wernarzer-Quelle	Sinneberger-Quelle
Glaubersalz	1,1215 gr	0,06524 gr	0,04661 gr
Kochsalz	0,0219 „	0,03115 „	0,02292 „
Bittersatz	0,0821 „	eine Spur	eine Spur
Kohlensaure Kalkerde . . .	0,8081 „	0,3328 „	0,261 „
Kohlensaure Bittererde . . .	0,05 „	0,10 „	0,0825 „
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,2554 „	0,01437 „	0,0116 „
Kieselerde	0,036 „	0,188 „	0,161 „
Gips	—	—	eine Spur
Freie Kohlensäure	36 4/9 Par lub Zoll	32 Par lub Zoll	26 2/9 Par lub Zoll

*) Ein Pfund = 16 Unzen = 7 680 Gramm.

Nach Prof. Vogel, München, im Jahre 1823.

Es enthalten 16 Unzen	Brückenauer-Quelle	Wernarzer-Quelle	Sinnebergerr-Quelle
Kohlensaures Gas	33,5 Kbzoll	28,3 Kbzoll	25,5 Kbzoll
Schwefelsaures Magnesia . .	0,60 Gran	—	—
Kochsalz	0,30 „	—	—
Salzsaures Kali	0,65 „	0,2 Gran	25,5 Gran
Essigsaures Kali	—	0,05 „	—
Kohlensaurer Kalk	0,55 „	0,4 „	0,25 „
Kohlensaures Magnesia . . .	0,15 „	0,1 „	0,0 „
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,25 „	eine Spur	—
Kohlensaures Natron	—	—	0,03 „
Gips, animalische Substanz .	0,20 „	—	—
Gips in Kieselerde	—	0,1 „	—
Kieselerde	—	—	0,10 „
Animalische Substanz	—	eine Spur	—
Glaubersalz	—	—	0,02 „

Nach Prof. Kastner im Jahre 1837.

Es enthalten 16 Unzen	Brückenauer-Quelle	Wernarzer Quelle	Sinneberger-Quelle
Freie Kohlensäure	18,97408 gr	16,16206 g	12,91277 g
Azot	0,00264 „	0,00296 „	0,00493 „
Kohlensäure-Kalk	0,59500 „	0,39500 g	0,24500 „
Kohlensäure-Magnesia . . .	0,16500 „	0,10000 „	0,09250 „
Kohlensäure-Eisenoxydul . .	0,26300 „	0,00065 „	0,00010 „
Kohlensäure-Manganoxydul .	0,00167 „	0,00012 „	—
Kohlensäure-Natron	0,00083 „	—	0,03500 „
Kohlensäure-Kali	—	0,00002 „	—
Schwefelsäure-Magnesia . . .	0,60583 „	—	—
Schwefsäure-Natron	0,00873 „	—	0,01975 „
Schwefelsäure-Kali	—	0,04950 „	—
Phosphorsäure-Kalk	0,00010 „	0,00015 „	0,00250 „
Kieselerde	0,00017 „	0,00085 „	0,08750 „
Ameisensäure-Kali	—	0,00050 „	0,00015 „
Essigsäure-Kali	—	0,04710 „	—
Salzsäure-Kali	0,65250 „	0,20600 „	0,25000 „
Salzsäure-Natron	0,29500 „	—	—
Salzsäure-Kalk	0,01050 „	0,04570 „	—
Hydrobromsäure-Magnesia . .	Spuren	—	—
Leim	0,18650 „	0,01175 „	0,00010 „

Nach Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel, Würzburg, im Jahre 1903 enthält die Wernarzerquelle:

Kaliumchlorid	0,00613
Kaliumsulfat	0,00263
Natriumsulfat	0,0122
Natriumhydrokarbonat	0,00208
Calciumhydrophosphat	0,00077
Calciumhydrokarbonat	0,06753
Magnesiumhydrokarbonat	0,04024
Ferrohydrokarbonat	0,00222
Manganhydrokarbonat	0,00243
Kieselsäure	0,01999
Natriumchlorid	—
Organische Substanzen	—
Freies Kohlendioxyd	2,239

Nach Prof. Scherer, Würzburg, im Jahre 1856.

Es enthalten 16 Unzen	Brückenauer-Quelle	Wernarzer-Quelle	Sinnebergerr-Quelle
Schwefelsaures Kali	0,14592 gr	0,07372 gr	0,03456 gr
„ Natron . . .	0,08217 „	—	—
„ Magnesia . . .	0,47001 „	—	—
Chlornatrium	—	0,02910 „	0,07715 „
Doppel Kohlensaures Kali . .	—	0,01536 „	0,02918 „
„ „ Natron .	0,15897 „	0,00652 „	—
„ „ Kalk . .	1,74863 „	0,42393 „	0,43622 „
„ „ Magnesia .	0,15897 „	0,25940 „	0,21120 „
„ „ Eisenoxydul	0,09292 „	0,01228 „	0,00384 „
„ „ Manganoxydul	0,03686 „	0,00307 „	„
Phosphorsaure Tonerde . . .	—	0,00153 „	„
„ Kalk	0,00384 „	0,00691 „	„
Kieselsäure	0,10598 „	0,13590 „	0,12902 „
Ameisensaures Natron . . .	Spuren	0,00530 „	Spuren
Bittersaures, proponsaures und essigsaures Natron	„	0,01459 „	0,00921 „
Extraktion organ. Stoffe etc. .	0,48844 „	0,16512 „	0,17367 „
Amoniak, Salpeters.	Spuren	Spuren	Spuren
Freie Kohlensäure	38,1 lub Zoll	38,3 lub Zoll	30,4 lub Zoll
Temperatur	9,75° C	10,25° C	0,50° C
Spez Gewicht bei 15° C. . .	1,00040 gr	1,00015 gr	1,00008 gr

Frequenzziffer der Kurgäste im Bade Brückenau.

Jahreszahl:	Kurgäste:	Jahreszahl:	Kurgäste:
1792	400	1887	1336
1795	268	1888	872
1796	172	1889	1433
1797	411	1890	1247
1819	256	1892	1600
1820	342	1894	1441
1821	415	1896	1497
1826	468	1897	2010
1827	561	1899	2301
1828	563	1900	2554
1833	525	1901	2681
1834	743	1902	"
1835	744	1905	3609
1842	827	1909	4289
1871	922	1912	4300
1874	831	1918	4665
1876	1054	1920	4463
1877	859	1922	5250
1884	1394		

Wasserversand der Wernarzer Quelle:

Jahreszahl:	Flaschen:
1896	51356
1899	208662
1902	286844
1905	354368
1909	463249
1913	550344
1918	467680
1920	328815
1922	450000
1923	450000

Zum Schlusse meiner Arbeit ist es mir eine angenehme Pflicht, Herrn Prof. Dr. Georg Sticker für die Übernahme des Referates und die Anregung zu dem Thema meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Vorstehende Dissertation habe ich unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Georg Sticker verfaßt. Ich gebe hiermit die Versicherung, daß darüber hinaus keine weitere Beihilfe stattgefunden hat.

Der Verfasser.

Lebenslauf.

Ich, Ludwig Stern, wurde am 28. Dezember 1899 zu Veitshöchheim in Unterfranken geboren. Mit 11 Jahren trat ich in die Oberrealschule in Würzburg ein. Im Jahre 1917 wurde ich zum Militär eingezogen, stand $^3/_4$ Jahr im Felde und wurde im Januar 1919 aus dem Heeresdienste entlassen. Ich besuchte wieder die Oberrealschule zu Würzburg und erhielt hier am 5. Juli 1920 das Zeugnis der Reife. Im gleichen Jahre bezog ich die Universität zu Würzburg, inskribierte mich bei der medizinischen Fakultät, studierte ein Semester in München und bestand in Würzburg im März 1923 das medizinische Vorexamen. Nach weiterem Studium in Berlin und Würzburg legte ich am 5. Januar 1926 das medizinische Staatsexamen ab.

Literaturverzeichnis.

1. Graef und Kalisch: Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder. Berlin 1839.
2. Hirsch: Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Wien und Leipzig 1884.
3. Kerner, Just.: Das Bilderbuch aus meiner Knabenzeit. Braunschweig 1849.
4. König Ludwig I: Gedichte. Stuttgart 1841.
5. Neumann: Die diuretische Wirkung des Wernarzer Brunnens in Brückenau. Inaug.-Diss., Berlin 1884.
6. Van Nüß: Die Mineralquellen in Bad Brückenau. Brückenau 1894.
7. Reidelbach: Das Kgl. Bayer. Mineralbad Brückenau, Festschrift. Bad Brückenau 1897.
8. Scheidemantel: Kurze Nachricht von dem Nutzen und Gebrauche der in dem Hochstift Fulda zu Brückenau und Wernarz gelegenen Mineralbrunnen. Fulda 1775.
9. Schipper: Topographisch geschichtliche Beschreibung des Bades Brückenau zur Erinnerung der hundertjährigen Jubiläumsfeier, Bad Brückenau 1847.
10. Schlaginweit: Bad Brückenau, seine Kurmittel und seine Umgebung. Würzburg 1924.
11. Schlereth: Kurze Beschreibung des unweit Brückenau im Hochstifte Fulda neu erfundenen Gesundheits-Brunnen. Fulda 1749.
12. Schloth: Das Wernarzer Wasser und seine Beziehungen zu den Harnorganen. Brückenau 1899.
13. Schneider und Wolf: Das Bad Brückenau und seine Umgebung. Fulda 1831.
14. Wehner: Bad Brückenau bei den Erkrankungen der Harnorgane. Brückenau 1887.
15. Wehner: Bad Brückenau und seine Kurmittel. Würzburg 1901.
16. Weikard: Neuere Nachricht von dem bei Brückenau im Fuldischen gelegenen Gesundbrunnen. Fulda 1767.

17. Weikard: Das Neueste von den Mineralwässern bei Brückenau im Fuldischen 1776.

18. Weikard: Vermischte medizinische Schriften. Frankfurt a. M. 1780.

19. Weikard: Biographie des Doktors M. A. Weikard von ihm selber herausgegeben. Berlin und Stettin 1784.

20. Weikard: Denkwürdigkeiten aus der Lebensgeschichte des Kaiserl. Russischen Etatsrates M. A. Weikard. Nach seinem Tode zu lesen.

21. Weikard: Neueste Nachricht von den Mineralwassern bei Brückenau im Fuldischen. Göttingen 1790.

22. Zwierlein: Abhandlung über die Gesundbrunnen bei Brückenau im Fürstentum Fulda. Fulda 1785.

23. Zwierlein: Vom Nutzen und Gebrauche des Brückenauer-, Wernarzer- und Sinneberger Wasser im Brückenauer Bad. Frankfurt a. M. 1798.